

# Kritik am Umgang der Universität mit der NS-Zeit

## Diskussion über Benennung einer Studenten-Lounge nach Unternehmer Adolf Messer

Den Streit um die Adolf-Messer-Stiftung-Lounge hat der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) zum Anlass genommen, um den Umgang der Goethe-Universität mit ihrer Geschichte in der NS-Zeit insgesamt zur Diskussion zu stellen. Bei einer Diskussion gestern Abend auf dem Campus Westend wurde scharfe Kritik an der Universitätspräsidentin Birgitta Wolff geübt. Der Fall der „Adolf-Messer-Stiftung-Lounge“ stehe in einer langen Reihe von Versäumnissen im Bezug auf die Aufarbeitung der Geschichte der Universität im Nationalsozialismus, sagte die AStA-Vertreterin Newal Yalcin.

Die Lounge ist ein Raum auf dem Riedberg-Campus, in dem Studenten lernen und sich austauschen können. Ausgestattet hat ihn die Adolf-Messer-Stiftung, Namensgeber ist der Gründer des gleichnamigen Frankfurter Industriegase-Herstellers. Es sei „skandalös“, dass der Raum nach einem NSDAP-Mitglied benannt sei, das Zwangsarbeiter beschäftigt habe, sagte Yalcin. Sie kritisierte ein von der Universität in Auftrag gegebenes Gutachten, in dem Messer lediglich als „Alltagsopportunist“ bezeichnet werde. Der Senat habe vom Universitäts-Präsidium einstimmig eine Umbenennung des

Raumes gefordert, doch es sei nichts geschehen.

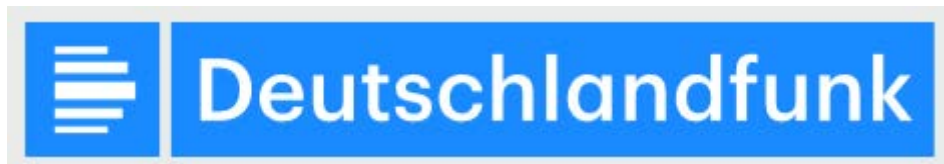
Wolff verwies auf die laufende Diskussion zur Namensgebung, bei der noch in diesem Monat ein Ergebnis zu erwarten sei. Das Präsidium befinde sich in einer „Sandwich-Position“ zwischen den Interessen des Senats und denen der Messer-Stiftung. Wolff wies darauf hin, dass die Namensgebung des umstrittenen Raumes auf einen vor ihrer Zeit gefällten Beschluss im Präsidium zurückgehe. Das damalige Präsidium sei auf die Messer-Stiftung zugegangen und habe vorgeschlagen, die Lounge nach Adolf Messer zu benennen. Die Beschilderung habe man „extrem dilettantisch“ vorgenommen. Nun komme es ihr als Präsidentin zu, „pflichtgemäß Prügel einzustecken“.

Als Wolff erklärte, wie aus ihrer Sicht Gegner einer Umbenennung argumentieren, erntete sie Gelächter. Man habe ihr gesagt, der Raum sei nach der Stiftung, nicht aber nach Adolf Messer als Person benannt, sagte Wolff. Positives versuchte sie dem Streit abzugewinnen, indem sie darauf verwies, dass er zu Diskussionen anrege. Yalcin sagte dazu: „Es braucht keine Nazi-Ehrung, um einen kritischen Diskurs zu führen.“

Ein Vertreter der Stiftung saß nicht auf dem Podium. Dies begründete der Veranstalter der Diskussion, der AStA, damit, dass der Streit um die Adolf-Messer-Stiftung-Lounge lediglich der Anlass, aber nicht Hauptthema des Abends werden solle.

Der Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeyer unterstützte die Kritik des AStA. Er kritisierte den Historiker Jörg Lesczenski, der mit zwei Kollegen ein differenziert urteilendes Kurzgutachten zu Adolf Messer erstellt hatte und verwies darauf, dass der Historiker eine Firmengeschichte mit dem Titel „100 Prozent Messer“ verfasst habe. Das, so Ortmeyer, sei eine „Auftragsarbeit“. Allgemeiner sprach er von Historikern, die „Perisil-Scheine“ ausstellten und dabei weniger „Taten und Tatsachen“ berücksichtigten, sondern psychologisierten.

Alfred Jacoby vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde Hessen pflichtete Ortmeyer bei. Er hob die Bedeutung des Namens für einen Ort hervor. „Wenn man ein Schild an einen Ort hängt, wandelt er sich“, äußerte Jacoby, der Architekt ist. Man dürfe an der Zusammenarbeit mit Stiftungen nicht um jeden Preis festhalten, sagte er, ohne die Messer-Stiftung direkt zu nennen. *tobs.*



[https://www.deutschlandfunk.de/goethe-universitaet-frankfurt-aufarbeitung-der-ns.680.de.html?dram:article\\_id=422149](https://www.deutschlandfunk.de/goethe-universitaet-frankfurt-aufarbeitung-der-ns.680.de.html?dram:article_id=422149)

# Goethe-Universität Frankfurt Aufarbeitung der NS- Vergangenheit gefordert

Immer wieder gibt es an Hochschulen Streit um Ehrungen von historisch umstrittene Personen. An der Goethe-Universität Frankfurt fordern nun Studierende, dass eine Ehrung für den Industriellen Adolf Messer gestoppt wird. Denn Messer war NSDAP-Mitglied und beschäftigte in seinem Unternehmen Zwangsarbeiter.

Von Ludger Fittkau

Es geht um eine sogenannte "Denk- und Lernfabrik" auf dem Uni-Campus Riedberg der Goethe-Uni. Dort sind vor allem die MINT-Fächer untergebracht. Vor einigen Jahren hat die Adolf-Messer-Stiftung am Riedberg den großzügigen Raum mitfinanziert, damit sich dort Studierende, Doktoranden und Professoren der MINT-Fächer austauschen können. Der Raum heißt heute "Adolf-Messer-Stiftung-Lounge". Damit wird ein hessischer Industrieller geehrt, der NSDAP-Mitglied war und Zwangsarbeiter ausgebeutet hat, kritisiert Neval Jalschin vom AstA der Goethe-Uni Frankfurt am Main:

"Außerdem geht es nicht darum, wie oft thematisiert, ob Adolf Messer nun ein Mitläufer oder ein Obernazi war. Klar ist für uns, jemand mit einer solchen Vergangenheit, der auch im Nationalsozialismus profitiert hat, ist nicht ehrungswürdig für einen Raum. Egal ob Obernazi oder nicht."

Genauso sieht das Sybille Steinbacher. Die Historikerin ist Inhaberin der Holocaust-Professur an der Goethe-Uni in Frankfurt am Main und Direktorin des renommierten Fritz-Bauer-Institutes. Sie erforscht mit ihrem Team zurzeit die NS-Geschichte der Universität:

"Ich halte es für sehr unklug, dass nach Messer dieser Raum benannt worden ist. Man braucht da gar nicht so tief einsteigen in die Firmengeschichte. Sondern der Umstand, dass Messer sich angepasst hat an das NS-Regime, dass er die Expansionschancen, die ihm das Regime geboten hat, genutzt hat, dass er Zwangsarbeiter beschäftigt hat. Allein diese Fakten reichen schon, um daraus den Schluss zu ziehen, nach so jemandem benennt man keinen Raum."

## **Umstrittene Stiftung mit dem Namen eines NSDAP-Mitglieds**

Gemeinsam mit Sybille Steinbacher saß nun die Frankfurter Uni-Präsidentin Birgitta Wolff auf dem Podium einer gut besuchten Veranstaltung des AStA der Goethe-Uni, bei der das Thema diskutiert wurde. Birgitta Wolff argumentierte, dass Präsidium sitze in dieser Angelegenheit zwischen zwei Stühlen. Auf dem einen Stuhl sitzt der Senat der Uni, der eine Umbenennung des Lernzentrums fordert. Auf dem anderen Stuhl sitze die "Adolf-Messer-Stiftung", die vor einigen Jahrzehnten zum Gedenken an den umstrittenen Industriellen Adolf Messer gegründet wurde und die der Goethe-Uni bereits mehr als acht Millionen Euro gestiftet habe. Auf die Frage, ob sie sicher sei, dass der Raum in zwei Jahren einen anderen Namen habe, antwortet Birgitta Wolff am Rande der Podiumsdiskussion:

"Ich bin keine Hellseherin, ich weiß es nicht."

Neval Jalschin vom AStA der Goethe-Uni Frankfurt am Main reicht diese Aussage bei weitem nicht:

"Sie ist keine Hellseherin - das zeugt davon, dass sie sich in einer ohnmächtigen Situation befindet. Was nur daran liegen kann, das eben die Stifter\*innen zu viel Einfluss haben, denn was die Universitäts-Mitglieder\*innen wollen, ist durch die Abstimmung des Senats ganz eindeutig."

Uni-Präsidentin Birgitta Wolff sieht die wichtige Rolle von industriellen Stiftungen als Co-Finanzier der Goethe-Uni vor dem Hintergrund der Unterfinanzierung mit öffentlichen Mitteln. Auch die historische Forschung und Archivarbeit leide darunter, beklagt Wolff:

"Das ist schon sehr bedauerlich, denn wir haben einfach als Universität genau wie die anderen hessischen Hochschulen einfach nicht die Spielräume, ein Grundbudget aus eigener Kraft zu machen. Das Paradigma der Hochschulfinanzierung hat sich ja in den vergangenen 15 Jahren komplett gewandelt.

Eben weg von der Dauerfinanzierung zu zeitlich befristeter Projektfinanzierung – auch bei der Aufarbeitung der NS-Geschichte der Goethe-Universität."

Mit solchen Finanzierungs-Problemen hat auch die TU Darmstadt zu kämpfen. Auch in Darmstadt beobachtet man die Diskussion um Adolf Messer in der Nachbarstadt sehr genau, so Uni-Sprecher Jörg Feuck. Denn hier wird regelmäßig ein "Messer-Preis" für wissenschaftliche Forschung vergeben - ebenfalls finanziert durch die "Adolf-Messer-Stiftung". Die TU werde sich nun umfangreiche Informationen zu Adolf Messer beschaffen und gegebenenfalls auch den Messer-Preis neu bewerten, so der Sprecher der Technischen Universität.



# Uni diskutiert über Nazi als Namenspatron

Campus Riedberg Adolf-Messer-Stiftung unterstützt Universität – Präsidium soll bald entscheiden

Die Schilder sind schon abgehängt vor einem Aufenthaltsraum für Studenten: Ob die Adolf-Messer-Stiftung-Lounge offiziell umbenannt wird, ist noch nicht klar. Gegen den Unternehmer mit NSDAP-Mitgliedschaft als Namenspatron regt sich Widerstand – auch seitens der jüdischen Gemeinde. Nun diskutierte Uni-Präsidentin Birgitta Wolff mit dem Asta.

VON THOMAS J. SCHMIDT

Frankfurt. Adolf Messer, Unternehmer, Opportunist, NSDAP-Mitglied, Waffenproduzent, beschäftigte Zwangsarbeiter. Mindestens einer von ihnen wurde getötet. Das ist der Vorwurf des Asta, verbunden mit der Frage, ob ein solches NSDAP-Mitglied Namensgeber für einen Aufenthaltsraum für Studenten sein sollte. Andererseits: Die Adolf-Messer-Stiftung hat einen

sechsstelligen Betrag hinzugegeben, um die verwinkelte Lounge bei den Biologen auf dem Campus Riedberg überhaupt erst einzurichten. Dies sagte Prof. Birgitta Wolff bei einer Podiumsdiskussion, die sich mit der Umbenennung der Lounge beschäftigt hat – und dem sonstigen Umgang der Universität mit ihrer Vergangenheit.

## Historiker kritisiert scharf

Zu den Kritikern dieses Umgangs zählt Asta-Mitglied Newal Yalcin: „Es war nie das Präsidium, das die Aufarbeitung geleistet hat, die Anregung ging immer von den Studierenden aus. Jetzt fühlen wir uns in der Diskussion ausgeschlossen. Das Präsidium spricht mit der Stiftung, wir sind außen vor.“ Der Architekt und Vorstand der Jüdischen Gemeinde in Hessen, Alfred Jacoby, ist klar für die Umbenennung der Lounge. „Der Name gibt einem Raum eine andere Prägung.“ Aller-

dings nimmt er die Präsidentin in Schutz: „Die Universität hat sich nichts vorzuwerfen.“ Scharf hingegen kritisiert der Historiker Benjamin Ortmeier, der für die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Senat der Universität gesessen hat, das Präsidium: Dieses müsse gewissermaßen zur Aufarbeitung getragen werden. Er forderte, eine ständige Historikerkommission einzusetzen.

Wolff widersprach den Vorwürfen: „Beim Blick auf den Campus Westend habe ich jeden Tag, jede Stunde auch die Vergangenheit vor Augen. Wir sind nicht geschichtsvergessen.“ Und das Präsidium ist im Gespräch mit der Messer-Stiftung. „Die Stiftung hatte nicht verlangt, dass wir die Lounge nach ihr benennen.“ Aber es sei nun einmal geschehen – weit vor ihrer Zeit in Frankfurt und ohne dass sich daran jemand gestört habe. Es nun rückgängig zu machen, ist sicher sensi-

bel, zählt die Messer-Stiftung doch zu den Unterstützern der Universität. „Und wir sind auf Drittmittel angewiesen. Es ist der einzige Haushaltsposten, der noch wächst!“

## Einvernehmen gesucht

Der Raum, also die Lounge, soll nach einem einstimmigen Beschluss des Universitätssenats umbenannt werden. Das Präsidium ist beauftragt, darüber mit der Messer-Stiftung Einvernehmen herzustellen.

---

## 1978 gegründet

Die Stiftung wurde von den Erben des Industriellen Adolf Messer zu dessen 100. Geburtstag 1978 ins Leben gerufen. Sie fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs. Dies geschieht unter anderem durch einen jährlich ausgeschriebenen Preis, mit dem erfolg-

len, und die Gespräche sind anberaumt. „Am Ende entscheidet das Präsidium“, sagte Wolff und kündigte dieser Zeitung die Entscheidung noch vor der Sommerpause an. Als Tendenz kann man sicher die Tatsache sehen, dass im Biologikum das Raumschild „Adolf-Messer-Stiftung-Lounge“ entfernt ist, ebenso wie die Hinweistafel zu Adolf Messer. Der Umgang mit dem (noch) Namensgeber dürfte in jedem Fall kritischer werden.

reiche Grundlagenforscher geehrt werden. Seit 1994 wird der mit 25 000 Euro dotierte Preis an der Frankfurter Goethe-Universität jährlich vergeben. An anderen Hochschulen im Rhein-Main-Gebiet schreibt die Stiftung ähnliche Preise aus. *tjs*

---